# Komparatistik

Jahrbuch
der Deutschen Gesellschaft
für Allgemeine und Vergleichende
Literaturwissenschaft

2018

AISTHESIS VERLAG

AV

# Komparatistik

Jahrbuch
der Deutschen Gesellschaft
für Allgemeine und Vergleichende
Literaturwissenschaft

2018

Herausgegeben im Auftrag des Vorstands
der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine
und Vergleichende Literaturwissenschaft
von Annette Simonis, Martin Sexl und Alexandra Müller

AISTHESIS VERLAG
Bielefeld 2019

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Aisthesis Verlag Bielefeld 2019
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Alle Rechte vorbehalten

[Open Access] ISBN 978-3-8498-1637-7
[Print] ISBN 978-3-8498-1386-4
[E-Book] ISBN 978-3-8498-1387-1
ISSN 1432-5306
www.aisthesis.de

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

*Transkulturalität der Deutschschweizer Literatur. Entgrenzung durch Kulturtransfer und Migration*. Hg. Vesna Kondrič Horvat. Wiesbaden: J. B. Metzler, 2017. IX, 305 S.

In den letzten Jahren haben sich einige Sammelbände mit dem Thema der transkulturellen Literatur im Kontext der germanistischen Forschung beschäftigt und hierbei versucht, die klassische Vorstellung von ‚deutscher' Literatur zu entgrenzen. Oft ging es dabei vor allem um ‚Migrationsliteratur' bzw. Literatur, die von ausländischen oder ‚fremden' AutorInnen verfasst wurde. In Helmut Schmitz' 2009 herausgegebenen Sammelband *Von der nationalen zur internationalen Literatur: Transkulturelle deutschsprachige Literatur und Kultur im Zeitalter globaler Migration* liegt der Fokus etwa auf ‚fremden' AutorInnen und FilmregisseurInnen: Deutschtürken, Ost- und Südosteuropäer, Juden. In der einige Jahre später erschienenen Publikation *Wie viele Sprachen spricht die Literatur?* (2014) von Renata Cornejo, einer Beiträgerin des hier besprochenen Bandes, geht es beispielsweise um die deutschsprachige Literatur aus Mittel- und Osteuropa. Die Beiträge in Christine Meyers 2012 publiziertem Band *Kosmopolitische ‚Germanophonie'. Postnationale Perspektiven in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur* widmen sich AutorInnen, deren Werke bisher noch nicht genügend Aufmerksamkeit bekommen haben und deren Zugehörigkeit zur deutschsprachigen Literatur in der traditionellen Germanistik durchaus noch infrage gestellt wird. 2015 veröffentlichten dann Elisabeth Hermann, Carrie Smith-Prei und Stuart Tarberner den Band *Transnationalism in Contemporary German-Language Literature*, der unter ähnlichen politischen Rahmenbedingungen wie Horvats *Transkulturalität der Deutschschweizer Literatur. Entgrenzung durch Kulturtransfer und Migration* entstand. Die zunehmende Mobilität des Menschen, in einer Welt, in der Migration keineswegs als Ausnahme gesehen werden kann, ist daher in beiden Publikationen ein wichtiger Bezugspunkt. Während sich Hermann et al. vor allem an Theorien von Frederic Jameson, Arjun Appadurai, Homi Bhabha und James Clifford orientieren, stützt sich Horvats Transkulturalitätsbegriff insbesondere auf Überlegungen von Wolfgang Welsch.

Die Transkulturalität (in) der Deutschschweizer Literatur wurde in den letzten Jahren ebenfalls von zwei Bänden thematisiert. Charlotte Schallié und Margrit Zinggeler (die auch einen Artikel zu Horvats Band beiträgt) haben in *Globale Heimat.ch: Grenzüberschreitende Begegnungen in der zeitgenössischen Literatur*(2012) Essays, Kurzgeschichten, Gedichte, Briefe, Slam Poetry und Drehbuchauszüge von Schweizer KünstlerInnen, die von grenzüberschreitenden Begegnungen erzählen, zusammengestellt, während Martina Kamm et al. in ihrem Werk *Diskurse in die Weite. Kosmopolitische Räume in der Schweizer Literatur* (2009) Interviews mit AutorInnen mit Migrationshintergrund versammeln. Mit der Herausgeberschrift *Transkulturalität der Deutschschweizer Literatur* liegt nun auch eine literaturwissenschaftliche Untersuchung der Trans- und Interkulturalität in Texten von Schweizer SchriftstellerInnen wie etwa Rolf Niederhauser, Dana Grigorcea oder Gertrud Leutenegger vor. Die Herausgeberin Vesna Kondrič Horvat ist Professorin für deutsche Literatur an der Philosophischen Fakultät der Universität Maribor in Slowenien. Ihre

Forschungsschwerpunkte gelten unter anderem der Schweizer Literatur – 2002 erschien beispielsweise die Monografie *Der eigenen Utopie nachspüren: Zur Prosa der deutschsprachigen Autorinnen in der Schweiz zwischen 1970 und 1990, dargestellt am Werk Gertrud Leuteneggers und Hanna Johansens* –, der Literatur des 20. Jahrhunderts sowie der interkulturellen Germanistik und der Transkulturalität. *Transkulturalität* versammelt 21 Artikel internationaler BeiträgerInnen; während die ersten 12 Aufsätze AutorInnen ohne Migrationshintergrund behandeln, geht es in den letzten 9 um ‚Migrationsliteratur'. Ansonsten folgt der Band keiner besonderen Untergliederung, es wird auf eine Gruppierung der Aufsätze etwa nach Themen oder Epochen verzichtet. Einerseits versteht es sich von selbst, dass es keine klare Trennung zwischen den ‚Schweizern' vom ersten Teil und ‚den Migranten' vom zweiten Teil gibt. Dies würde der thematischen Orientierung des Bandes kaum entsprechen. Schließlich schreibt Horvat einführend: „Der vorliegende Band versammelt Studien zur Deutschschweizer Literatur, die zu veranschaulichen suchen, dass sie schon längst transkulturell geworden ist, also Elemente vieler Kulturen in sich trägt, die nicht nur nebeneinander bestehen, sondern ineinander übergehen und sich verflechten." (1) Andererseits hätte eine thematische Untergliederung der Aufsätze das Inhaltsverzeichnis etwas anschaulicher gemacht.

Die Transkulturalität der Schweizer Literatur wird zum einen als physische bzw. geografische Entgrenzung verstanden (vgl. Peter Utz, Neva Šlibar, Daniel Annen, Malcolm Pender). Utz stellt die Darstellung von Meeren, Seen, Pässen und Tunneln als literarisches Gegenmittel zu den Schweizer Bergen, die den Blick nach außen unmöglich machen, heraus. Er konstatiert, dass eine Verschiebung der Größenverhältnisse, der Verhältnisse von Fern und Nah, in der Deutschschweizer Literatur stattfindet und beruft sich hierbei auf Charles Ferdinand Ramuz' *Besoin de Grandeur* (1936) und Paul Nizons *Der Diskurs in der Enge* (1970) als grundlegende Texte. Zum anderen werden transkulturelle Prozesse des Landes anhand der literarischen Spiegelung politischer Ereignisse und Debatten wie der Schwarzenbach-Initiative oder dem Mord an Arthur Bloch, die durch ihre Beziehung zum ‚Fremden' gar nicht als reine Schweizer Angelegenheiten betrachtet werden können, diskutiert (vgl. Dariusz Komorowski, Dominik Müller, Teresa Martins de Oliveira, Peter Rusterholz). Komorowski zeigt zum Beispiel, dass Fritz Ernst, der oft als Exponent der ‚geistigen Landesverteidigung' gesehen wird, die Schweiz als geistige Mittlerin Europas verstanden hat und somit die Idee eines durch die Alpen abgeschotteten Landes abgelehnt hat. Ferner wird die Intertextualität der Schweizer Literatur als Beweis ihrer Transkulturalität betrachtet (vgl. Anna Fattori, Isabel Hernández, Jonny Johnston, Margrit Zinggeler). Hernández beispielsweise zeigt auf, wie Hugo Loetscher den oft als „rein lateinamerikanisches Phänomen" (74) behandelten magischen Realismus in seinem eigenen Werk verwendet. Johnston demonstriert, dass Urs Widmers *Im Kongo* (1996) eine intertextuelle Beziehung zu transgressiven Texten der Kolonialepoche aufweist und dadurch die „ungeschriebene Kolonialgeschichte der Schweiz" (94) schreibt.

Die Aufsätze der zweiten Hälfte des Sammelbandes beschäftigen sich mit AutorInnen, die selber in die Schweiz eingewandert sind oder einen Migrations-

hintergrund haben. Zunächst wird in diesem Kontext insbesondere die Thematik der Reise und das Motiv der Grenze zwischen dem Eigenen und dem Fremden behandelt (vgl. Beatrice Sandberg, Renata Cornejo, Corinna Jäger-Trees, Gonçalo Vilas-Boas, Vesna Kondrič Horvat). Dabei stellt Corinna Jäger-Trees die Frage, ob Francesco Micieli, der aus Italien in die Schweiz migriert ist, überhaupt transkulturelle Romane schreibt. Abschließend wird die Präsenz der Heimatkultur(en) und der Muttersprache der SchriftstellerInnen in den Texten untersucht (vgl. Tanja Žigon, Ján Jambor, Siobhán Donovan, Dorota Sośnicka). Donovan beispielsweise zeigt in ihrer Analyse auf, dass Yusuf Yeşilöz' Roman *Soraja* (2014) als Produkt der türkisch-kurdischen Erzähltradition verstanden werden kann, auch wenn der Roman auf Deutsch in der Schweiz geschrieben worden ist.

Das Originelle an Horvats Sammelband ist der dezidierte Fokus auf der inhärenten Transkulturalität Deutschschweizer Literatur: Wie bereits anhand des Titels deutlich wird, sollen hier nicht nur einzelne Momente des Transkulturellen *in* der Deutschschweizer Literatur beleuchtet werden, Transkulturalität soll vielmehr als essentielles Merkmal von zeitgenössischer Deutschschweizer Literatur im Allgemeinen herausgestellt werden. Ansprechend ist das Werk für alle LiteraturwissenschaftlerInnen, die sich für das Thema Transkulturalität interessieren. Die Lektüre wird natürlich erleichtert, wenn man mit der Schweizer Geschichte, Kultur und Politik etwas vertraut ist, dies stellt jedoch keine Voraussetzung zum Verständnis der Lektüre dar.

*Marie-Christine Boucher*